[s.n.]

Autor(en): **Fischer, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

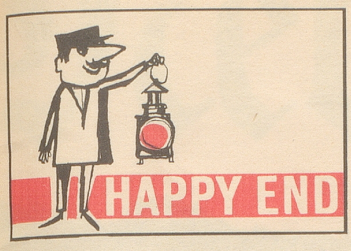
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

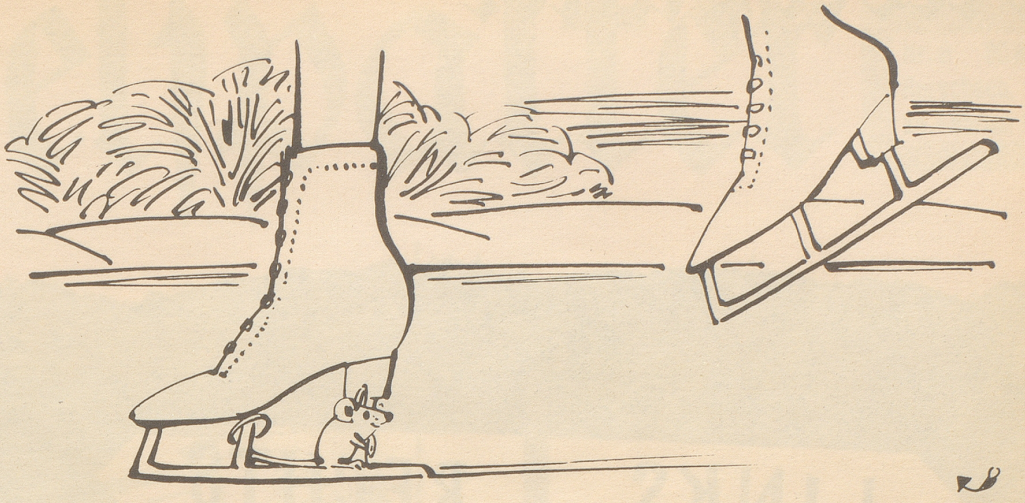
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





Toscanini hatte als hoher Achtziger einen zehnjährigen Kontrakt unterschrieben. Als er sein Pult betrat, sah er wehmütig auf das Orchester hinunter und sagte:
«Traurig zu denken, daß viele von Ihnen nicht mehr da sein werden, wenn der Kontrakt abläuft!»

*

Der österreichische Botschafter Graf Karoly fragte Bismarck, ob er im Sinne habe, den Vertrag von Gastein zu brechen.
«Nein», erwiderte Bismarck. «Wenn ich es aber im Sinne hätte – glauben Sie, daß ich Ihnen eine andere Antwort geben würde?»

*

Schopenhauer war sich, bei aller Bescheidenheit, seines Wertes wohl bewußt. Als Dr. Gwinner ihn fragte, wo er begraben sein wolle, erwiderte er:
«Es kommt nicht auf den Ort an; die Nachwelt wird mich schon finden!»

*

Der berühmte italienische Komiker Biancolelli, genannt Dominique, spielte unter Ludwig XIV. mit seiner Truppe in Paris. Einmal ging der König incognito zu einer Aufführung. Beim Ausgang traf er Dominique und sagte zu ihm:
«Mein lieber Dominique, war das aber eine miserable Komödie!»
«Um Gottes willen, sprechen Sie leiser», erwiderte der Komiker. «Wenn der König Sie hört, ist er imstande und entläßt mich und meine ganze Truppe.»

*

«Wie heiter ist jetzt eine Farm», sagte der Festredner bei einer landwirtschaftlichen Ausstellung, «mit dem Auto, dem Telephon, dem Fernsehapparat! Da war es doch früher ganz anders. Als ich ein Kind war, kam ich einmal zu meinem Vater und bat: ‹Dad, der Zirkus kommt ins Dorf. Gib mir doch einen Vierteldollar, damit ich mir ihn anschauen kann!› ‹Einen Vierteldollar, um in einen Zirkus zu gehn!› rief mein Vater. ‹Ich denke gar nicht daran! Im vergangenen Winter habe ich dich auf die Spitze des Parkerbergs gehn lassen, um die Mondesfinsternis zu beobachten! Glaubst du denn, daß das ganze Leben eine Lustbarkeit ist?!›»

*

Marschall de Biron (1524–1592) verweigerte in einer Schlacht seinem Sohn die Truppen, die nötig gewesen wären, um den Feind völlig zu vernichten.
«Ich weiß, daß du das fertiggebracht hättest», sagte er. «Aber damit wäre der Krieg zu Ende gewesen und du und ich hätten nichts anderes tun können, als heimgehn und Kohl pflanzen!»

*

Millaud, der Direktor des ‹Petit Parisien›, sann immer auf neue Mittel, um die Auflage seines Blattes zu steigern. So sagte er zu seinen Redaktoren:
«Vergeßt nie, alle zwei, drei Tage von einem Fall von Langlebigkeit zu berichten; zum Beispiel von einem Mann, der in völliger geistiger und körperlicher Frische hundertdreizehn Jahre alt geworden ist. Es gibt immer ein Publikum von alten Leuten, denen das Freude macht, und die dann sagen: ‹Das ist einmal eine gut informierte Zeitung!›»

*

Smith hatte schon mehr als reichlich geladen. Zum Abschluß aß er ein großes Stück Limburger Käse, von dem etwas ihm am Schnurrbart hängen blieb. Als er dann den Heimweg antrat, sagte er:
«Ist es nicht schrecklich?»
«Was denn?» fragten seine Gefährten.
«Die ganze Welt stinkt!» erklärte Smith.

*

Berlioz war bei der großen Sängerin Adelina Patti zu Tisch geladen. Es gab herrliche Pasteten, aber die Patti wollte vor allem ein Autogramm von Berlioz haben.
«Wenn Sie mir etwas in mein Album schreiben, so bekommen Sie einen Kuß oder noch eine Pastete!»
Daraufhin schrieb Berlioz in das Album:
«Bitte um die Pastete!»
Hoffentlich hat er den Kuß als Zugabe erhalten!

*

Der große Paracelsus war nicht gerade bescheiden. Als er zum Professor in Basel ernannt wurde, begann er seine Antrittsrede mit den Worten:
«Wißt, o Aerzte, daß meine Mütze unendlich viel gelehrter ist als ihr alle zusammen, und daß mein Bart mehr Erfahrung hat als alle eure Spitäler und Akademien. Ich werde euer König sein. Ihr werdet mir folgen und meinen Kochherd putzen.»

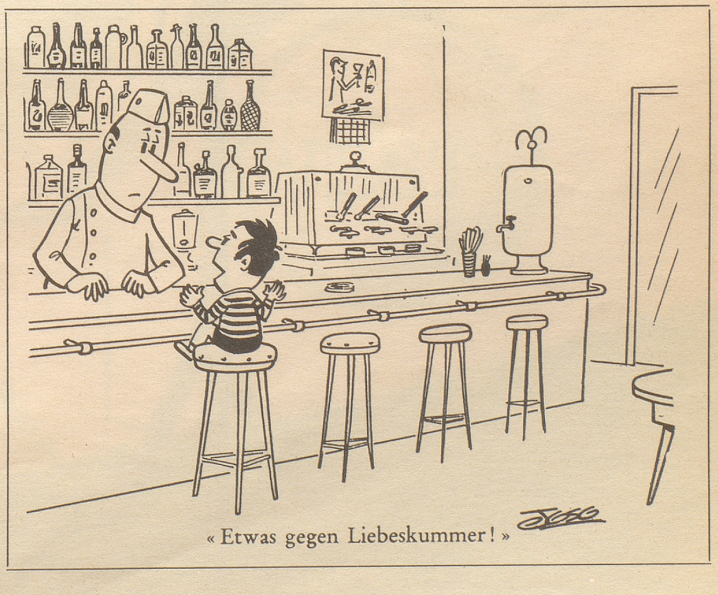
*

Eine Städterin fragt den Milchmann, warum der Rahm um so viel teurer sei als die Milch.
«Daran sind die Kühe schuld», erklärt sie. «Sie setzen sich nicht gern auf die kleinen Flaschen.»

*

Eines Tages schloß sich Mark Twain auf der Straße ein Metzger an, der in seiner Nähe wohnte, und unterhielt sich mit ihm. Im Verlauf des Gesprächs fragte ihn der Metzger:
«Sagen Sie einmal – ist es wirklich wahr, daß Sie all die Bücher geschrieben haben, die unter Ihrem Namen erschienen sind?»
«Ja, natürlich», erwiderte Mark Twain, ein wenig verdutzt.
«Merkwürdig», meinte der Metzger. «Wenn man Sie sieht und so mit Ihnen spricht, möchte man es nicht für möglich halten!»

Mitgeteilt von n. o. s.



« Etwas gegen Liebeskummer! »

bei Verstopfung
hilft Midro
und verhindert übermässigen Fettansatz
Tee
Kein Anbrühen
Für die Reise
Midro-Tabletten